Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 17. Oktober 1926 | Nummer 42

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50; 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Cathay, N. D. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Ich triumphiere.

Vergeben sind die alten Schulden,
Vergessen konnt' ich sie noch nicht,
Oft will sich Satan nicht gedulden,
Führt sie mir wieder zu Gesicht,
Spricht: „Was auch sei dein Weg und Ziel
In deinem neuen Leben,
Der alten Sünden sind zuviel,
Es reicht nicht zum Vergeben."

Er zeigt mir dies und jenes lange,
Ach, nimmer sah' ich's so genau,
Und tief im Herzen wird mir bange,
Wenn ich die neue Größe schau'.
Ein Seufzer nur vertritt mich dann
Vor Gottes Gnadenthrone.
„Herr, ob ich dennoch nehmen kann
Das Heil in Deinem Sohne?"

Ist's möglich, konntest Du mich lieben
Mit solch Erbarmen, solcher Huld?
Sieh, steht nicht auch für mich geschrieben:
„Ich tilge alle Deine Schuld!"?
Ja, Satan, geh, ich triumphier'
Nunmehr in frohem Mute,
Mein Jesus schrieb die Quittung mir
Am Kreuz mit seinem Blute.

Charlotte Friede.

Allerlei Winke.

„Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben" Matth. (10, 16).

„Wandelt weislich gegen die, die draußen sind" (Kol. 4, 5).

„Uebung macht den Meister." Doch wo sind hier die Meister? Wer hätte hier ausgelernt? Selbst das auserlesene Rüstzeug in Gottes Hand, Paulus, ruft aus: „Wer ist hierzu tüchtig!" (2 Kor. 2, 16.) In der Arbeit der Seelenrettung bleiben wir Lehrlinge, so lange wir leben. Als solche werden wir immer wieder Fehler machen, ganz besonders im Anfang. Diese dürfen uns jedoch nicht entmutigen. Wer noch nie Fehler gemacht hat, hat auch noch nie etwas fertig gebracht. Doch muß es unsere ernste Aufgabe sein, unsere Fehler kennen zu lernen, um sie zu vermeiden und aus eigener und der Erfahrung anderer klug zu werden zu einer besseren Arbeit in der Zukunft. Es mag nun gut sein, einige der Dinge hier anzuführen, welche der eine und der andere in der praktischen Schule der Arbeit und manchmal durch bittere Erfahrungen gelernt hat.

Versuche, wenn irgend möglich, ganz allein zu sein mit demjenigen, zu dem du über sein Seelenheil reden möchtest. Es ist in fast allen Fällen ein Hindernis, wenn eine dritte Person zugegen und Zeuge der Unterredung ist, einerlei ob diese dritte Person selbst bekehrt oder unbekehrt ist. Der Betreffende, dem man ans Herz kommen möchte, nimmt häufig aus Rücksicht auf diese dritte Person eine kalte, ablehnende oder gar trotzige Stellung ein, die er nicht einnehmen würde, wenn man ganz allein mit ihm wäre. Man schließt das Innerste seines Herzens viel leichter auf, wenn es unter vier Augen geschehen kann. Um dies zu bewerkstelligen, ist ein vorheriger Wink an die Angehörigen genügend. Manchmal mag ein vorgeschlagener einsamer Spaziergang die Gelegenheit dazu bieten. Versuche es irgendwie, mit dem Betreffenden allein zu sein.

Dann fasse das höchste Ziel ins Auge und laß dir dasselbe durch nichts verrücken. Das Ziel ist nicht, ein Glied für deine Gemeinde, sondern einen Jünger für Jesum zu gewinnen. Ob der Betreffende je Glied deiner Gemeinde oder Gemeinschaft wird, ist eine Sache ganz untergeordneter Bedeutung. Er kann gerettet werden, ohne letzteres zu sein; aber er geht verloren, ohne Jesum zu haben. Laß deine Sorge die sein, daß er gerettet wird, alles andere muß bleiben bis später.

Wenn du dieses Ziel fest im Auge behältst, wirst du ganz von selbst die Taktlosigkeit vermeiden, in die so manche wohlmeinende Leute verfallen, nämlich andere Glaubensanschauungen und Religionsgemeinschaften anzugreifen. Tue das nie. Du erreichst dadurch das gerade Gegenteil von dem, das beabsichtigt ist, und richtest nur Schaden an. Es ist das ein Eifern mit Unverstand.

Bleibe ruhig. Wie leicht man doch in menschlichen Eifer gerät und zuletzt zu bloßer Rechthaberei herabsinkt! Nichts ist dem Teufel lieber, als wenn er den christlichen Arbeiter dazu verleiten kann. Gelingt ihm das, hat er gewonnen und du verloren. Erwarte, daß er es darauf anzulegen versucht, und hüte dich. Der, mit dem du redest, mag dir in allerhand leeren Ausflüchten auszuweichen suchen. Bleibe ruhig. Bleibe ruhig auf jeden Fall. Es handelt sich um große und ernste Dinge. Du verstehst sie, der andere nicht. Lies einmal 1 Petri 3, 15. 16, besonders den ersten Satz des 16. Verses. Petrus wußte auch von der Gefahr, von der hier die Rede ist. Ein junger Ehemann, Sohn gläubiger Eltern, der selbst erst kürzlich zur Bekehrung gekommen war, erzählte, daß er sich schon längst bekehrt haben würde, wenn es nicht um einen jungen Mann gewesen wäre, der oft mit ihm über sein Seelenheil geredet hatte, aber dabei jedesmal hitzig geworden war, und dem zum Trotz er es deshalb nicht hatte tun wollen.

Disputiere nicht. Am Disputieren scheitern so viele Seelenrettungsversuche. Sobald du dich in Disputationen einläßt, machst du den anderen zu deinem Gegner, der seine Kraft mit dir messen soll. Er mag dich überwinden, und dann ist deine Sache verloren. Vielleicht magst du ihn überwinden und seine Kanonen zum Schweigen bringen. Wenn du dann aber glaubst, viel erreicht zu haben, irrst du dich in den meisten Fällen. Warum disputieren? Warum die Dinge suchen, die dich und ihn unterscheiden, anstatt die Dinge, in denen ihr gleich denkt? Suche stets den gemeinsamen Boden zu finden und von da aus weiterzuführen.

Sei eindringlich. Das ist etwas ganz anderes als aufdringlich sein. Aufdringliche Leute sind lästig. Sei nicht lästig. Aber sei ein-

dringlich. Laß dich nicht zu leicht abweisen. Laß dich nicht täuschen durch den ersten Empfang. Sei nicht zu leichtgläubig, wenn der andere dir mitteilt, wo er in Sachen seines Seelenheils steht. Die angebliche Stellung solcher ist selten die wirkliche. Oft weiß der Betreffende selbst nicht recht, gerade wo er steht. Oft versucht er seinen wahren Zustand vor anderen zu verbergen. Hinter einem zur Schau getragenen gleichgültigen Aeußeren pocht oft ein zum Zerspringen volles Herz. Versuche, das Herz zu finden.

Tue jeden Schritt im bewußten Vertrauen auf die Mithilfe einer anderen als deiner eigenen Kraft. Sei und bleibe die ganze Zeit in gebetsvoller Stimmung. Laß den Geist Gottes wirken durch dich. Für den bloßen Menschen ist diese Arbeit zu schwer; Gott und Mensch müssen zusammenwirken. Auf diese Hilfe dürfen wir in aller Demut und mit absoluter Gewißheit rechnen. Rechne darauf, sonst ist all dein Bemühen umsonst.

Versuche, wenn irgend möglich und sobald wie irgend möglich, zur Entscheidung zu führen. Das will nicht immer gelingen. Es mag manchmal nicht weise sein, gleich beim ersten Zusammentreffen mit einer Person darauf zu dringen. Es ist aber jedesmal ein ernstes Ding, „morgen" zu sagen, wo der Herr „jetzt" sagt. Manche sind jetzt in der Hölle, weil sie einmal zu oft „morgen" gesagt haben, und vielleicht gar mit der Zustimmung eines Jüngers Jesu. „Jetzt ist der Tag des Heils," sagt der Herr. Sage du auch „jetzt" in deinem Rettungsversuche. Gerade wie die Entscheidung herbeizuführen ist, hängt von den betreffenden Personen und von den jeweiligen Verhältnissen ab. Die beste Weise mag sein, wenn die beiden zusammen auf die Kniee gehen und nicht nur der Bekehrte, sondern auch der Suchende selbst in seinen eigenen Worten um Gnade fleht. In Ausnahmefällen dürfte man dem Suchenden vielleicht auch die Worte vorsprechen, und wenn er sie im Nachsprechen wirklich und aufrichtig zu den seinen macht, warum sollte der Herr ihn nicht hören? Wir, die wir von Jugend auf gebetet haben, können uns schwerlich in die Lage desjenigen versetzen, der zum erstenmal in seinem Leben vor den Gnadenthron tritt, und das in solchem Anliegen und dazu in der Gegenwart eines anderen. Ein Mann, der viele zum Herrn führen durfte, sagte sehr oft zu solchen, die er bis zum entscheidenden Schritt gebracht hatte, sie möchten nun heim gehen und in der Stille des eigenen Kämmerleins ihre Sache mit ihrem Gott in Ordnung bringen. Während sie das taten, lag dieser Mann Gottes im eigenen Kämmerlein auf den Knieen und half.

Erst, wenn die Seelen zum Frieden und zur Annahme Jesu als Herrn und Heiland gekommen sind, ist es am Platz und wird es die Aufgabe des Seelenretters, zu ihnen über die Vorrechte und Aufgaben der Jüngerschaft zu reden. „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe," ist dann des Meisters Weisung, und der Gehorsam gegen diesen Meister in allen Dingen ist nach seinen eigenen so deutlichen und ernsten Aussprüchen der Prüfstein der wahren Jüngerschaft. H. v. Berge.

Unser Sonntagsschultag.

Der dritte Sonntag im Oktober ist unser Sonntagschultag. Was soll der Sonntagschultag? Welche Bedeutung hat seine Veranstaltung?

Bedeutsam ist es, daß wir ihn in der Saatzeit abhalten, denn er soll uns erinnern an die Saatzeit der Persönlichkeiten, die durch die Erziehung unserer Kinder geschieht.

Die Erziehung unsrer Kinder ist ein Säen. Das Heim, das Elternhaus, die Schule und die Sonntagsschule verrichten Säearbeit in werdenden Menschen. Was in der Jugendzeit in die jugendliche Herzen gesät wird, das reift für die Zukunft.

Die Wichtigkeit einer christlichen Erziehung und die Verantwortung der Eltern für das kommende Geschlecht zu wecken ist zunächst Aufgabe und Zweck der Veranstaltung des Sonntagsschultages. Kinder sind Talente, Pfunde, die Gott den Eltern gegeben. Das kostbarste Gut auf der Welt ist die Menschenseele. Alle Schätze der Welt langen weit nicht heran, auch nur den Wert einer einzigen Menschenseele zu ersetzen. Die kostbarste Perle ruht nicht auf dem Meeresgrund, sondern ein jedes deiner Kinder, liebe Mutter und Vater, ist ein solches unschätzbares Juwel. Gott dazu verhelfen, daß dieses durch die Sünde beschmutzte Juwel durch den Geist Gottes durchheiligt werde, damit es die Krone Jesu zieren kann, ist Aufgabe der Erziehung. Das Beste und Edelste in junge Menschenherzen säen, in ihnen das Verlangen nach Jesusähnlichkeit und Gott-

seligkeit zu wecken ist die erste und vornehmste Pflicht der Eltern. Das Gemüt vom Unkraut rein zu halten, den Blick gen Himmel zu richten, in den Herzen die Liebe zum Heiland zu pflanzen ist die wichtigste Aufgabe der Eltern. Wie oft vergessen Eltern, daß sie himmlische Pflichten haben, daß der tüchtigste, der klügste, der reichste, der angesehendeste Mensch, wenn es ihnen gelingen sollte ihre Kinder zu solchen weltlichen Größen zu erziehen, in den Augen Gottes keinen Wert und im Lichte der Ewigkeit keinen Bestand hat. Hier gilt nur die neue Kreatur in Christo.

Das vergessen auch christliche Eltern zu oft, daß wir und unsere Kinder himmlische und keine irdische Wesen sind. Ueber kurz oder lang werden wir die irdische Umhüllung abgelegt haben und dann? Nur was für die Ewigkeit gesät wurde trägt dann Früchte. Diesen Ewigkeitsgedanken betonen, die Verantwortung der Eltern für das Zustandekommen dieses himmlischen Sinnes bei ihren Kindern hervorheben ist Zweck des Sonntagsschultages. Die Kanzel soll sich an diesem Tage ausschließlich in den Dienst der Erziehung stellen und die Wichtigkeit und Notwendigkeit der christlichen Erziehung betonen. An diesem Tage soll die christliche Gemeinde, sollen alle Eltern es fühlen, wir sind für das Seligwerden unserer Kinder in erster Linie verantwortlich.

Die Wichtigkeit der Sonntagsschule, als Hilfsmittel zur Erreichung dieses Zieles soll auch betont werden. Die Sonntagsschule tut auch Säearbeit für die Ewigkeit. Die Sonntagsschule ist nicht ein Privatwerk einzelner Personen, sondern der wichtigste Zweig der Gemeinde, die Zukunft der Gemeinde. Darum muß die Gemeinde es sich zur Aufgabe machen, die Sonntagsschule bestens zu pflegen. Nicht daß wir eine Sonntagsschule haben, sondern die Sonntagsschule muß auf der Höhe sein, daß sie nicht besser sein kann, wie sie ist. Den Wert der Sonntagsschule zu zeigen, ihre Notwendigkeit hervorheben, die Verantwortlichkeit des Sonntagsschullehres betonen und den Lehrer aufzumuntern sein oft mißverstandenes Werk nicht mutlos aufzugeben, sondern in der schönen Arbeit fortzufahren ist auch Aufgabe der Kanzel am Sonntagsschultag.

Den Kindern zu zeigen, wie fröhlich man in Jesu sein kann und wahre Freude nur beim Seelenhirten Jesus Christ zu finden ist, wäre auch Aufgabe des Sonntagsschultages. Wir wollen nicht vergessen die Notwendigkeit der jugendlichen Bekehrung zu betonen und durch Zeugnisse den Kindern zeigen, wie glücklich man in Jesu werden kann. Ein in öffentlicher Versammlung abgelegtes Zeugnis von Eltern oder von Lehrern, das mit einigen herzlichen Ermahnungen verknüpft ist, prägt sich oft unauslöschlich den Kindern ein. Dankgebete von Eltern für errettete Kinder und Fürbitte der Eltern um Bekehrung ihrer Kinder sind am Sonntagsschultag am Platz. Gedichte und Lieder von der Sonntagsschule vorgetragen können die Feier des Nachmittags nur verschönern.

Jede Gemeinde sollte den Sonntagsschultag begehen. Erhebend ist der Gedanke, daß an einem Sonntage sämtliche Sonntagsschulen des Landes ihren Tag feierlich begehen. Ein im Sinne Jesu gefeierter Sonntagsschultag wird nur beitragen, daß die Wichtigkeit der christlichen Erziehung besser verstanden und gewürdigt werden wird. Und nichts wird besseres Verständnis für die christliche Erziehung im heranwachsenden Geschlecht wirken, als regelmäßig abgehaltene Sonntagsschultage.

Awe.

Eine Ehre, sich Baptist nennen zu dürfen.

Es ist mir eine Ehre, mich Baptist nennen zu dürfen. Nicht, daß es mir gefiele, wenn der Name in rühmrediger Weise gebraucht wird, die vermuten läßt, daß der Sprecher mit dem Namen besser bekannt ist als mit den Grundsätzen, die er vertritt.

Ich halte das Wort Baptist hoch, weil es nicht sowohl an ein Glaubensbekenntnis erinnert, das von Menschen aufgesetzt ist, sondern an die Bibel. Ich möchte deshalb auch keine Wahrheit als baptistisch anpreisen, sondern als biblisch; für mich sind die beiden Wörter gleichbedeutend.

Daher fühle ich mich durch den Namen Baptist geehrt von wegen der Grundsätze, für welche er einsteht:

Abhängigkeit von der Bibel und nicht von der Meinung eines Menschen oder einer Anzahl von Menschen.

Das Recht, die Bibel für mich selbst auszulegen und nicht genötigt zu sein, die Auslegung

anderer als richtig anzunehmen; sowohl das Recht, in Glaubenssachen selbst zu entscheiden, was die Schrift lehrt, wie auch in Sachen des persönlichen Verhaltens.

Ferner bedeutet mir das Wort Baptist meine gänzliche Abhängigkeit von dem Herrn Jesus Christus und Seinem Erlösungswerk. Es bedeutet mir die göttliche Herrlichkeit und Herrschaft Jesu Christi.

Wiederum bedeutet mir das Wort die einfache Verfolgung der beiden Verordnungen, die die Jünger des Herrn uns hinterlassen haben, in solcher Weise, daß sie Verkündiger der großen Lehren von der Gnade und Erlösung werden.

Und endlich bedeutet der Name mir gänzliche, persönliche Gleichheit und Verantwortlichkeit eines jeden.

Sodann liebe ich das Wort Baptist um deswillen, was die Baptisten in der Welt getan haben. Sie haben ein großes Werk ausgerichtet und die Welt sowohl in politischer und sozialer wie auch in geistlicher Weise beeinflußt. Politische Rechte und persönliche Freiheit haben sie größtenteils erkämpft, indem sie ihre Grundsätze hochhielten und verteidigten. Auf religiösem Gebiet haben sie durch ihre festen Grundsätze andere christliche Gemeinschaften dahin beeinflußt, daß sie Lehransichten und Bekenntnisse abänderten und berichtigten.

Ich bin stolz auf das, was die Baptisten sind und getan haben; daß Johannes, der Vorläufer des Herrn, ein Baptist war, desgleichen Petrus und Paulus. Auch schäme ich mich nicht, daß Milton und Bunyan Baptisten genannt worden sind, und mein Herz freut sich, daß der Begründer der neueren Heidenmission, William Carey, ein Baptist war. Ich bin stolz darauf, daß Spurgeon und Mac Laren, diese beiden großen Prediger, Baptisten waren.

Auch die Tatsache fühle ich als eine Ehre, daß wir nicht alle einerlei Ansichten haben und doch alle Baptisten sind. Die Möglichkeit solcher Verschiedenheit entspringt einem unserer Hauptgrundsätze, dem Recht der persönlichen Ueberzeugung und Gewissensfreiheit.

Ja, und dann bin ich stolz auf die Baptisten hier in den vereinigten Staaten und in den Ländern Europas, wie auch darauf, daß es gerade die Eigentümlichkeit unserer Verfassung ist, die die Neger so sehr anzieht und die Armen überall. Es ist ein Zugeständnis der Tatsache, daß unsere Grundsätze wesentlich und allumfassend sind, daß die Aermsten sowohl wie die Reichsten sie gern annehmen, und viele der geistigen Leiter neuerer Reformbewegungen zu den Unsrigen zählen.

Ich fühle mich geehrt, daß den Baptisten ein so großes Werk anvertraut ist und sie ihrer Verantwortlichkeit nachzukommen suchen. Sie sollen in alle Welt gehen und alle Völker zu Jüngern machen, sie taufen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie dann lehren, alles zu halten, was der Herr befohlen hat. Welch ein herrlicher Auftrag und wie weitreichend die Pflicht, die uns übertragen ist!

Es sollte ein solcher Geist unter uns herrschen, daß ein jeder unter uns seine Gemeinschaft hochhielte in dem Bewußtsein, daß sie tätig ist, geistliches Leben zeigt und Fortschritte macht; ein solcher Geist, der jeden veranlaßte, sein Haupt beschämt zu senken, wenn er leere Bänke, kleine Versammlungen und Lücken in den statistischen Berichten sieht. Die Ehre der Gemeinschaft sollte so sehr die seinige sein, das es ihn schmerzt, wenn irgend ein Mitglied nicht würdiglich wandelt seines Namens und seines hohen Berufs. So besorgt um die Würde der Gemeinschaft sollte ein jeder sein, daß er es nicht stillschweigend ansehen kann, wenn etwas Fragwürdiges geschehen soll. Jeder Baptist und jede Baptistengemeinde sollte so leben, daß kein Baptist Ursache hätte, zu erröten. Es sollte unter uns ein lebhaftes Gefühl der Zusammengehörigkeit sein, wie es nur da vorkommen kann, wo man Herz an Herz und Schulter an Schulter steht, bereit, dahin zu gehen, wo die Sache, der wir dienen, der Hilfe bedarf.

Ich denke gern daran, wie Nehemia tat. Die Sache seines Volkes und der Stadt Jerusalem lag ihm am Herzen Er betete darüber und plante und reiste nach Jerusalem, und ersuchte die Bedürfnisse dort, erweckte den Eifer des Volkes und stellte sie dann Familienweise an die Arbeit, die zerbrochenen Mauern wieder aufzurichten. Aber wenn Gefahr nahte und Lärm geschlagen wurde, eilten alle dahin, wo der Feind heranrückte. So denke ich mir die Baptisten. Und wieviel könnten wir ausrichten, wenn wir so jeder an seinem Platz fleißig arbeiteten, aber gemeinsam die gefährdeten Stellen verteidigten!

Nach Dr. B. A. Dawes
im Baptist Argus.

Seid dankbar in allen Dingen.

Eine Schwester hatte in Privatpflege die Mutter des Hauses zu pflegen. Diese wie die erwachsene Tochter waren gläubig, meinten aber, es sei „gesetzlich“, es mit Gottes Geboten so genau zu nehmen, z. B. mit dem „Sagt Dank allezeit für alles“, Eph. 5, 20. Für Last und Aerger könnten auch Kinder Gottes nicht immer danken, das sei zu schwer. Die Schwester blieb bei dieser Überzeugung. — An einem Tag hatte es die Schwester besonders schwer. Nichts ging seinen geordneten Gang. Wollte sie z. B. Medizin geben, so fand sie diese nicht an ihrem Platz. Überall fehlte es, als ob ein Unstern über allem waltete. Das trieb die Schwester zum Herrn, der Gnade gab, geduldig und fröhlich zu bleiben, auch dafür Gott zu danken. — Am nächsten Tag sagte die Tochter der Familie, daß sie selber absichtlich alles in Unordnung gebracht, um die Schwester auszuprobieren, ob sie wirklich beim Danken bleiben würde im Gehorsam gegen des Herrn Wort. Sie gab ihr das Zeugnis, daß die Schwester sich darin nicht verfehlt hätte, und war selber dadurch augenscheinlich gesegnet. Was aber wäre beim Gegenteil das Ergebnis gewesen?

Werden alle selig?

Ist diese Frage überhaupt berechtigt? Viele beschäftigen sich gerade heute wieder damit. Wir können es begreifen. Sie liegt ja dem menschlichen Gemüt eigentlich nahe; denn jeder hat in seinem Kreise solche, die er gerne selig wissen möchte; er denkt vielleicht auch an Verstorbene und fragt nach ihrem ewigen Los. Adolf Monod fragte einmal den frommen Gonthier, ob man nicht eine Hoffnung haben könne auch für die, welche fern von Christus gestorben seien. Dieser antwortete ihm: „Jedenfalls ist es nicht die Absicht der Heiligen Schrift, diese Hoffnung zu begünstigen.“ Es ist gewiß, daß wir der göttlichen Barmherzigkeit Großes zutrauen dürfen. Aber tun wir nicht recht daran, wenn wir uns bescheiden und sagen: Wir wissen es nicht, wir überlassen das der göttlichen Weisheit? Ist es nicht besser, statt über das ewige Los Verstorbener zu grübeln, sie ein für allemal in das Meer seines Erbarmens hineinzulegen? Und sicher ist, daß es viel wichtiger ist, selbst durch die enge Pforte zu gehen und seiner eignen Seligkeit gewiß zu werden als sich auf neugierige Fragen und theologische Spitzfindigkeiten einzulassen.

Gegen den Strom.

Der Paradiesvogel, der ja ein wunderbar schönes Gefieder hat, ist nicht imstande, mit dem Wind zu fliegen. Sobald er dies versucht, zerzaust der Wind, der schneller ist als sein Flug, nicht nur sein schönes Gewand, sondern er bringt ihn auch aus der Richtung, so daß er nicht mehr Macht behält über sich selbst. Er ist daher gezwungen, gegen den Wind zu fliegen. — Siehe hier ein Bild des Christen in dieser Welt! Sobald er es versucht, mit dem Strom zu schwimmen oder mit der Windströmung der Tagesmeinung zu segeln, muß er erfahren, daß er seinen Kurs verliert und vom Wind arg zugerichtet wird. Die einzige Sicherheit der Bewahrung und des normalen Fortschrittes für den Gläubigen besteht darin, daß er gegen den Strom schwimmt und gegen den Wind segelt. Denn die Zeitströmung hindert uns nicht nur in unserm Lauf, sondern sie macht ihm, sobald wir uns ihr hingeben, vollständig ein Ende. Gottlob, daß der Christ gegen den Strom schwimmen kann! Wie die Dampfkraft in der Maschine stärker ist als die Stromkraft im Rhein, so ist auch der Geist Gottes in den Gläubigen stärker als alle Zeitströmungen zusammen. Gegen den Strom! das muß unsre Losung sein.

Baptistische Märtyrer.

Warum die Baptisten besonders?

Im Jahre 1525 flüchteten sich viele Baptisten nach den Niederlanden in der Hoffnung, es möchte ihnen dort vergönnt sein, Gott ungestört zu dienen. Es wäre vielleicht so geschehen, wenn sie sich hätten enthalten können, das Evangelium zu predigen, und unterlassen hätten, ihre Ansichten und Lehren weiter zu verbreiten. Aber das war unmöglich. Im Geiste der apostolischen Christenheit gingen sie „allenthalben umher und predigten das Wort“. Viele hörten

ihnen zu, wurden bekehrt, getauft und schlossen sich den verfolgten Gemeinden zu Amsterdam, Antwerpen, Haarlem und anderen Orten an. Damals lastete die Hand der Unterdrückung schwer auf ihnen. So schreibt Dr. Cramp in der „Geschichte der Baptisten":

Der Kaiser Karl V., zu dessen Reich die Niederlande gehörten, verordnete, die Ketzer sollten mit unnachsichtlicher Strenge behandelt werden, und die Baptisten wurden besonders ausersehen (weshalb die Baptisten besonders verfolgt wurden, zeigen die anderen Blätter der „Märtyrer-Zeugnisse"), um an ihnen ein besonderes Exempel der Grausamkeit zu statuieren. Das erste Märtyreropfer, dessen Name uns aufbewahrt ist, war „Weynken Claes' Tochter, von Monickendam, eine Wittfrau", welche im Haag am 20. November 1527 auf dem Scheiterhaufen erdrosselt und dann verbrannt wurde. Sie kam zum Richtplatz „voller Freude, als ob sie zu einem Festmahl ginge". Ihre letzten Worte waren: „Ich lasse nicht von Gott!"

Im gleichen Jahre wurde Jan Walen mit noch zwei anderen zu Haarlem hingerichtet. „Sie wurden mit Ketten auf den Scheiterhaufen gefesselt und langsam gebraten, indem man das Feuer rings um sie her anzündete, bis man das Mark aus den Knochen ihrer Beine ausfließen sah. So wurden sie allmählich verbrannt und gebraten, bis daß der Tod sie erlöste."

Sicke Snyder, d. i. Sicke, der Schneider (sein Eigenname war Freerks), wurde zu Leuwarden im Jahre 1531 enthauptet. Er hatte die christliche Taufe erhalten auf Grund des Bekenntnisses seines Glaubens, als Siegel eines wiedergebornen Kindes Gottes, nach dem Befehl Christi, und suchte in seiner Nachfolge zu leben. Dafür ward er in Banden gefangen gehalten zu Leuwarden in Friesland und erfuhr viel Trübsal von den Feinden der Wahrheit. Und da er durch keine Martern zum Abfall gebracht werden konnte, ward er an demselben Ort mit dem Schwert hingerichtet, wobei er große Standhaftigkeit bewies, für den wahren Glauben Zeugnis ablegte und denselben mit seinem Tod und Blut besiegelte . . . Sein Urteil wird in dem Kriminalgerichtsprotokoll des friesischen Gerichtshofes also erwähnt: „Sicke Freerks wird heute, den 20. März 1531, von dem Gerichtshof zum Tod durchs Schwert verurteilt, sein Körper soll aufs Rad geflochten und sein Haupt auf einen Pfahl gesteckt werden, weil er die Wiedertaufe empfangen hat und auf dieser Taufe beharrt."

Im Jahre 1532 wurden im Haag drei verbrannt. „Sie wurden mit Ketten an den Scheiterhaufen gefesselt und ein großes Feuer um sie her angezündet, und so wurden sie gebraten, bis daß sie den Geist aufgaben." Zu Amsterdam „wurden bei Nacht neun Männer aus ihren Betten geholt, auf den Verdacht der Wiedertäuferei hin, sie wurden nach dem Haag geschleppt, und nachdem sie vierzehn Tage lang waren eingekerkert gewesen, wurden sie daselbst auf Befehl des Kaisers enthauptet. Ihre Leiber wurden verbrannt, ihre Häupter aber in Heringsfäßchen gepackt nnd nach Amsterdam gesandt, wo dieselben auf Pfähle gesteckt wurden."

Durch Verordnungen, welche im folgenden Jahre erlassen wurden, erging an jedermann das Verbot, den Baptistenpredigern in Holland eine Zuflucht zu gewähren; und hartnäckige Baptisten d. h. solche, welche sich weigerten zu widerrufen, wurden verurteilt, die härteste im Gesetz vorgesehene Strafe zu erleiden. In Vollziehung dieser Verordnungen begann das Werk einer grausamen Verfolgung.

Am 10. Juni 1535 ward zu Brüssel eine blutdürstige Verordnung erlassen. Der Tod durch Feuer war die Strafe aller Baptisten, welche entdeckt würden und sich weigern sollten, zu widerrufen. Wenn sie widerriefen, so mußten sie dennoch sterben, doch nicht durchs Feuer; die Männer sollten durchs Schwert hingerichtet werden, „die Frauen in einer Senkgrube". Wer der Wirksamkeit des Edikts Widerstand leistete dadurch, daß er versäumte, Baptisten der Obrigkeit anzuzeigen und auszuliefern, sollte dieselbe Strafe erleiden wie die Schuldigen. Angeber wurden mit dem dritten Teil des eingezogenen Vermögens belohnt. Und jedermann war verboten, „irgendwie Gnade, Verzeihung oder Versöhnung für die genannten Wiedertäufer anzurufen, oder um ihretwillen irgendeine Bittschrift oder Gesuch einzureichen: da es wohlverstanden," sagt der Kaiser, „nicht in unserem Willen liegt, noch von uns gestattet wird, daß irgend welche Anabaptisten oder Wiedertäufer (um ihrer verderblichen Ansichten willen) dürfen begünstigt werden, sondern es sollen dieselben, anderen zur Warnung, ohne alle Beschönigung, Gunst oder Nachsicht bestraft werden".

Ein ähnliches Edikt wurde im September 1540 erlassen. Und ein neu Verfahren ward eingeführt. Die Bildnisse der hauptsächlichsten Reformatoren, Baptisten inbegriffen, wurden an den Stadttoren und anderen öffentlichen Plätzen aufgestellt, damit das Erkennen und Festnehmen derselben um so leichter und sicherer erfolgen könne. Auch wurden große Belohnungen für die Einbringung von Predigern ausgesetzt.

Die Inquisition wurde von Karl V. im Jahre 1550 in den Niederlanden eingeführt. Eine große Bestürzung ward dadurch hervorgerufen, und einige Städte widersetzten sich gänzlich der Veröffentlichung des Edikts. So gewaltig war der sich kundgebende Widerwille, daß der Kaiser sich veranlaßt sah, in mancher Beziehung die Verfügungen des Edikts zu mäßigen; aber gegen die Baptisten war von keinem Nachlaß der Strenge die Rede. Protestanten und Päpstliche vereinigten sich zu ihrer Unterdrückung."

Aber die Wahrheit ist untödlich. Obwohl man s. Z. nahezu alle Täufer mit Feuer und Schwert ausgerottet hat, bestehen doch jetzt wieder fast überall blühende Baptistengemeinden, die in alter Treue die biblischen Wahrheiten verkündigen.

Mission

Die 19. Weltkonferenz der christlichen Jungmännervereine.

Fortsetzung.

Montag, den 2. August.

Die Eröffnungsversammlung, die vormittags die geschäftlichen Dinge einleitete, ergibt folgenden Überblick:

Abgeordnete waren erschienen aus: Deutschland 306, Vereinigten Staaten von Nordamerika 245, England 107, Dänemark 113, Norwegen 91, Schweden 42, Schweiz 41, Tschechoslowakei 41, Finnland 40, Holland 34, Schottland 34, Frankreich 33, Estland 27, Indien 22, Ungarn 20, China 20, Italien 19, Australien 16, Kanada 16, Polen 15, Aegypten 14, Lettland 14, Jugoslavien 8, Südamerika 8, Bulgarien 7, Neuseeland 7, Rumänien 7, Südafrika 7, Rußland 7, Ceylon 5, Griechenland 5, Japan 4, Oesterreich 3, Belgien 3, Brasilien 3, Portugal 3, Türkei 3, Spanien 2, Mexiko 1 und 160 Gäste.

Auf die Beteiligung der Jugendlichen wurde besonderer Wert gelegt und erreicht, daß rund 200 aus 25 verschiedenen Ländern sich einstellten. Gegenwärtig zählt das Weltbündnis 1 588 547 Mitglieder, 9746 Vereine in 50 Ländern und 7382 vollamtliche Sekretäre.

Das Hauptthema lautete: „Jugend in einer sich wandelnden Welt." Über die einzelnen Gesichtspunkte waren schon vor längerer Zeit Fragebogen an alle Vereine ausgesandt.

Einige Fragen seien als Probe hier wiedergegeben:

Welches sind deine Lieblingshelden in der Gegenwart oder der Geschichte?

Wer ist nach deiner Meinung der größte Mensch, der je gelebt hat?

Welche Eigenschaften hat er, die du gern haben möchtest? Wie kann ein Junge in deiner Lage diese Eigenschaften bekommen?

Was ist der Unterschied zwischen einem guten Jungen und einem Christen?

Was bedeutet es für einen Jungen, ein Christ zu sein?

Was ist der beste Beweis für das Christentum, den du einem anderen Jungen geben könntest?

Eine ungeheure Menge Antworten liefen ein. Es war nicht leicht, das Wesentliche herauszufinden und zu ordnen. Zunächst wurden die Hauptkonfliktsgebiete im Leben eines jungen Menschen zusammengefaßt: a) Beziehungen zwischen Aelteren und Jüngeren, vornehmlich in der Familie; b) Sexuelle Fragen, Beziehungen zwischen den Geschlechtern; c) Berufsfragen; d) Sport- und Körperpflege; e) nationale Fragen; f) internationale und Rassenfragen.

Die Eigenart der 19. Weltkonferenz war das bisher unbekannte methodische Vorgehen. Nicht auf große Vorträge und Massenversammlungen, sondern auf Gruppenarbeit wurde das Hauptgewicht gelegt. Aus den Abgeordneten wurden 50 Gruppen zu 25—30 Teilnehmern gebildet. In jeder Gruppe waren möglichst 3 Erdteile, 12 verschiedene Länder und 3 Kulturkreise vertreten. Die Jugendlichen (unter 20 Jahren) wohnten zusammen in einem großen benachbarten Schulhause. Sie bildeten 20 Hausgruppen von je 10 Jugendlichen und 2 Leitern. Auch diese Gruppen waren international zusammengesetzt, doch so, daß

jeder Jugendliche einen geistesverwandten Kameraden aus seinem Volke hatte. Ich gehörte zur 5. Gruppe, in der Schottland, Deutschland, Vereinigte Staaten, Norwegen, Schweiz, Dänemark, Tschechoslowakei, Finnland, Südafrika, Schweden, Oesterreich, Indien, Ungarn und Italien vertreten waren. Der Direktor des Rauhen Hauses in Hamburg, Pastor Engelke, und ein Amerikaner leiteten unsere Gruppe, in der Deutsch und Englisch gesprochen wurde. Hier saßen wir nahe beieinander, jeder fand nicht nur Gelegenheit, sondern mußte sich äußern zu den für jeden Tag allen Gruppen gemeinsam vorgelegten Fragen. Die Gruppenführer kamen regelmäßig zusammen, erstatteten Bericht und stellten offizielle gemeinsame Berichte auf. Vier Tage lang, von Montag bis Donnerstag, kamen die Gruppen nach einer gemeinsamen Morgenandacht in der Konferenz-Kirche in ihren Gruppen zusammen, vormittags 2 Stunden und nachmittags $1^1/_2$ Stunden. Städtische Schulräume waren jeder Gruppe zugewiesen. Allabendlich gab dann ein Beauftragter der Gruppenleiter zu Beginn der gemeinsamen Abendversammlung einen kurzen Bericht.

Heute, am Montagabend, erweckte gleich der erste Gruppenbericht großes Interesse. Nur einige Sätze daraus mögen einen Einblick vermitteln.

„Aus fast allen Berichten ergibt sich die Tatsache, daß die Gruppen einen schönen Anfang gemacht haben. In vielen Gruppen haben sich fast alle Mitglieder an der Besprechung beteiligt. Ein Teilnehmer hat sogar die Aeußerung getan, daß es sich gelohnt hätte, die ganze Reise zu machen, um nur die Gemeinschaft der Brüder an diesem heutigen Tage zu genießen. Für viele ist diese Tagung die erste Gelegenheit, wo sie mit Männern einer anderen Rasse zusammenkommen, und die ganze Art, wie wir hier arbeiten, enthält manches Ungewohnte. Indessen man kann sagen: „Sicherlich ist das Eis gebrochen". Die Hauptaufgabe des ersten Tages war es, festzustellen, welche Gebiete die verhältnismäßig wichtigsten sind. Es ergab sich eine bemerkenswerte Übereinstimmung darüber, daß die wichtigste Frage, die der sexuellen Not ist. Nicht weniger als 25 Gruppen nannten dies an erster Stelle. Die Frage der Stellung in und zum Elternhause wurde siebzehnmal an erster Stelle genannt. Sehr viele empfanden, daß diese zwei Gebiete nicht zu trennen sind. Der Sport wurde von mehreren Gruppen erwähnt als ein wichtiger Faktor, der vor allen in die Frage des sexuellen und Familienlebens hineingreift. Jedoch scheint keine Gruppe ihn für den wichtigsten Punkt gehalten zu haben.

Anschließend sprachen vier Abgeordnete für die Jugend unter den Negern, in Kanada, in Indien und in Frankreich. Zwei Worte vom heutigen Tage möchte ich den lieben Lesern nicht vorenthalten: „Vollmacht ist mehr als Autorität." Vollmacht hat, wer sich der göttlichen Macht und den göttlichen Forderungen unterstellt. Und die bekannte Mathilda Wrede entbot der Konferenz folgenden telegraphischen Gruß: „Die Welt für Christum. Bin einig mit Euch in Fürbitte und Danksagung."

Dienstag, den 3. August.

Über die liturgischen Morgenandachten kann man verschiedener Auffassung sein. Allem, was damit verbunden war, konnte ich auch nicht zustimmen. Aber das gemeinsame Fürbittegebet von heute morgen ergriff mich:

„Unser heiliger Gott, wir haben uns an diesem Orte von so vielen Völkern und Ländern versammelt. um alle Aengste und Leiden unserer jungen Freunde und Mitarbeiter vor dein Angesicht zu bringen und dich zu bitten, du mögest gnädiglich wegnehmen die ganze Last, unter der unsere Knaben, Jünglinge und jungen Männer verzagen. Höre uns, o Herr; erhöre uns, o Herr; höre uns, o Herr!

(Eine Pause für stilles Gebet.)

Für alle christlichen Vereinigungen junger Männer,

wir bitten dich, o Herr.

Für unsere Freunde und Genossen, die nicht hier anwesend sind,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle diejenigen, welche um deines Namens willen große Widerstände zu überwinden haben,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle, welche durch die Schwäche und Mißerfolge der Bekenner Jesu Christi in innere Verwirrung gebracht werden,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle diejenigen, welche durch die Ereignisse der letzten Jahre den Glauben an deine weise Weltregierung und an die Gemeinschaft der Heiligen verloren haben,

wir bitten dich, o Herr.

Für die Jugend, welche in ihrem Studium an den höheren Schulen durch allerlei sittliche und religiöse Zweifel beunruhigt wird,

wir bitten dich, o Herr.

Für die Jugend, welche in ihrer schweren und ermüdenden Arbeit keine Gelegenheit findet, ihren Geist zu dir zu erbeben,

wir bitten dich, o Herr.

Für diejenigen, welche verhängnisvollen Einflüssen ihrer schlechten Umgebung unterliegen, oder welche sich wegen der Härte ihrer Lehrer, Führer und Arbeitgeber gegen dich verstocken,

wir bitten dich, o Herr.

Für die Lehrlinge, um die sich niemand kümmert,

wir bitten dich, o Herr.

Für diejenigen, welche durch die Selbstsucht und Stumpfheit der falschen Bekenner deines Namens den Glauben an die weltumgestaltende Macht deines Wortes und deines Evangeliums verloren haben,

wir bitten dich, o Herr.

Für diejenigen, welche in ihrer edlen Sehnsucht nach der Reform der sozialen und politischen Ordnungen durch die Abneigung der arbeitenden Klassen gegen die offizielle Christenheit an der ewigen Sendung der Kirche Christi irre werden,

wir bitten dich, o Herr.

Für diejenigen, welche so vorbehaltlos und schrankenlos ihrem Vaterlande und Volke ergeben sind, daß sie keinen Platz mehr für den Glauben an dich und für die Liebe zu dem Herrn Jesus Christus in ihren Herzen finden,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle, welche durch die Erhabenheit der sittlichen Anstrengung und Ideale der Menschheit so betäubt werden, daß sie alle ihre Hoffnung in die natürliche Kraft und Würde des menschlichen Geistes setzen und das Bewußtsein ihrer inneren Ohnmacht und Sündhaftigkeit verlieren,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle jungen Männer, denen die Schönheit und die Herrlichkeit deines Himmels verschleiert; laß sie nicht vergessen, daß was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hast du bereitet denen, die dich lieben,

wir bitten dich, o Herr.

Für diejenigen, welche von ihrer persönlichen künstlerischen Vision ergriffen werden, — auf daß sie den Verantwortlichkeitssinn für ihre Nächsten und das Erlösungsbedürfnis nicht verlieren,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle, welche in selbstsüchtiger Liebe zur eignen Kirche begriffen sind und vergessen, daß du der Herr über Himmel und Erde bist und daß dein Reich alle irdischen Kirchen, alle Länder und Völker umkreist,

wir bitten dich, o Herr.

Für diejenigen, denen durch die Ängste und Sorgen der Gegenwart der Sinn für zukünftige Aufgaben der Kirche Christi entgeht,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle Führer und Freunde unserer Jugend, daß sie zu treuen Zeugen deiner Heilstaten werden, daß sie ihren Leib betäuben und zähmen, daß sie nicht den anderen predigen und selbst verwerflich werden,

wir bitten dich, o Herr.

Für alle jungen Männer, daß sie durch das Beispiel ihrer Führer zur freudigen Nachfolge ihres Meisters, zu heißen Gebeten um das Kommen deines Namens unter uns hingerissen werden,

wir bitten dich, o Herr.

Daß sie allen Hemmnissen und allem Spott, Widerstand und Versuchung mutig trotzen; daß sie zwar allenthalben Trübsal haben, aber sich nicht ängstigen, daß es ihnen bange ist, aber sie nicht verzagen,

wir bitten dich, o Herr.

Daß du in ihren Herzen wie ein brennend Feuer bist,

wir bitten dich, o Herr.

Daß sie rechtschaffen sind in der Liebe und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus,

wir bitten dich, o Herr.

Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen und unsere Töchter seien wie die ausgehauenen Erker, da man Paläste mit ziert,

wir bitten dich, o Herr.

Daß wir immer auf dich harren und neue Kraft kriegen, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden,

wir bitten dich, o Herr.

Und nun beugen wir unsere Knie vor dir, o Vater unseres Herrn Jesus Christus, der du der rechte Vater bist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß du uns Kraft gebest nach dem Reichtum dei-

ner Herrlichkeit, stark zu werden durch deinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne in unseren Herzen und wir durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden, auf daß wir begreifen mögen mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß wir erfüllt werden mit allerlei deiner Fülle Amen!"

Die Fürbitten wurden von dem Leiter der Morgengebetsstunde vorgesprochen, jeder Besucher hatte das gedruckte Programm in einer der drei Konferenzsprachen vor sich, und die große Versammlung stimmte jeweils in den Gebetsruf ein: „Wir bitten dich, o Herr."

Ich gehe mit dem Ausdruck „Erlebnis" sparsam um. Aber der Vortrag am heutigen Abend von dem bekannten schwedischen **Erzbischof Nathan Söderblom-Uspala** über „**Die Pflichtenkonflikte der heutign Jugend**" bedeutete für mich ein Erlebnis. Hier stand nicht nur eine Autorität, sondern eine Persönlichkeit mit göttlicher Vollmacht vor uns. Und was mich geradezu überwältigte, das war die aufrichtige Bescheidenheit dieses wirklich großen Mannes. Zur Stunde kann ich nicht sagen, wann und wo der Vortrag, der in deutscher Sprache gehalten wurde und in französischer und englischer Sprache gedruckt vorlag, in deutscher Sprache enscheinen wird, gewiß wird das geschehen, und ich bitte heute schon unsere jungen Freunde, doch diesen Vortrag dann durchzuarbeiten.

Söderblom ist der Vater der bekannten **Weltkonferenz für praktisches Christentum**, die voriges Jahr zum ersten Male in Stockholm tagte. Aus der Vorgeschichte dieser Konferenz erzählte Söderblom, wie er im Jahre 1920 einer Besprechung in Genf beiwohnte, in der er zum ersten Male nach dem Weltkriege führende Kirchenmänner bisher feindlicher Länder einander gegenüber sah. Nach langer Aussprache erzielten sie nur ein negatives Ergebnis, da kam am Schluß der Sitzung Dr. Fries, der Generalsekretär des C. V. J. M. von einer internationalen Studentenkonferenz in Beatenberg in der Schweiz. Er berichtete, wie die Studenten zum ersten Male nach dem Kriege wieder als Jünger Jesu und christliche Brüder zusammenkamen und sich vereinigten. Beschämt durch das Beispiel der Jugend, änderten dann jene Männer in Genf ihren Beschluß und entschieden sich für eine Vorbereitung der vorgeschlagenen Stockholmer Konferenz.

Schluß folgt.

Gemeindebericht.

Tauffest in Siemiątkowo.

Siemiątkowo? Ob der Name dieses stillen Dorfes im Masurenlande vielen bekannt sein mag? denn still und weltvergessen liegt es da, und selten nur wird es von höherem Besuche geehrt.

Aber ein Gast, der größte und begehrenswerteste von allen, der Heilige Geist, hält oft seinen Einzug in dem stillen Siemiątkowo. Er rüttelt die ruhigen Bewohner auf, zieht bittend, mahnend, erhebend und niederbeugend durch ihre Herzen, erinnert an Tod und Ewigkeit und weist hin auf das große Werk, das aus Liebe vollbracht auf Golgatha. Und Menschenseelen folgen seinem mahnenden Rufe und gesellen sich zu der kleinen Schar der Gotteskinder, die diesen Ort schon lange ziert. — Besteht doch hier die kleine Gemeinde seit länger denn vierzig Jahren. Die Wände der bescheidenen Kapelle könnten Vieles erzählen vom Wehen des Heiligen Geistes, denn er hat gewirkt und wirkt auch weiter. So durften wieder am 12. September 5 Seelen den Bund eines guten Gewissens mit ihrem Gott und Herrn schließen. Es war ein Festtag für die Gemeinde.

Früh $8^1/_2$ Uhr zog bei schönem Sonnenscheine eine kleine Schar, die sich während der Feier sehr vergrößerte, hinaus zu einem bescheidenen Teiche, dessen Fluten aber schon manchen Täufling begraben haben.

Br. A. Rosner redete ergreifende Worte über den Kämmerer aus dem Mohrenlande, ihn darstellend als einen Mann, der suchte, fand und folgte. Und während der Handlung war es, als sahen wir den himmlischen Tröster herabfahren in die reinen Herzen, denn wir spürten ihn an uns.

In das tiefe Schweigen der andächtigen Menge klang es aber wie Glockenschläge „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes." — Noch am Vor-

mittage folgte die Einführung der Neugetauften, der neben der Gemeinde auch eine Anzahl von Freunden beiwohnte. Das Gehörte und Gesehene blieb nicht ohne Eindruck.

Auch am Nachmittage hatte Br. Rosner eine größere Zuhörerschar, als er über das Verhältnis zwischen Glaube und Taufe predigte.

Unsere Herzen waren voll des Dankes und ein Gebet bewegte alle — „Herr, schenke Siemiątkowo mehr solcher Tage des Segens; — wirke weiter mit Deinem Geiste, wie Du gewirkt hast, daß die kleine Schar deiner Streiter anwachse und unser Gemeindeschifflein, von kräftigen Armen gesteuert, den Wogen der Welt widerstehen könnte." Gustav Rossol.

Wochenrundschau.

In Pensylvanien sind in einem Bergwerk bei Cleanfield 60 Bergarbeiter infolge einer Explosion verschüttet worden. 30 Leichen wurden aus der verschütteten Grube bereits geborgen. Es werden noch 14 Verunglückte vermißt.

In Nordburma fand infolge eines anhaltenden Regens in einer Grube ein Erdsturz statt, wobei eine größere Anzahl von Arbeitern verschüttet wurde. 20 wurden als Leichen geborgen. 24 wurden schwerverletzt zu Tage gefördert, während 7 Mann infolge des ausgestandenen Schrecks geistig gestört sind.

In Japan sind bei einer durch schwere Regengüsse verursachten Ueberschwemmung in Hakodate viele Menschen umgekommen, 2000 Häuser sind zerstört und riesige Flächen von Reisäckern sind vernichtet.

Aus Rom wird mitgeteilt, daß von einer Mailänder Autofabrik soeben ein Automobil fertiggestellt worden sei, das für den Papst erbaut wurde. Das Auto, das vollständig weiß lakiert ist, wird das erste sein, dem die Einfahrt in den Vatikan gestattet ist.

In Spanien herrscht gegenwärtig eine gewaltige Hitzwelle, die 55 Grad Celsius in der Sonne und 43 Grad im Schatten aufweist. In Madrid ist die Hitze noch größer. Es sind zahlreiche Todesfälle infolge Hitzschlages zu verzeichnen.

Aus Leningrad wird eine Schiffskatastrophe gemeldet, die zwischen Leningrad und Kronstadt stattgefunden hat. Der Personendampfer „Burewestnik" geriet bei dem Versuch, in dichtem Nebel dem deutschen Dampfer „Greyne" auszuweichen, gegen den Hafendamm, wobei der Schiffsrumpf ein 2 Meter breites Leck erhielt und in 15 Minuten sank. Es wird vermutet, daß mindestens 100 Passagiere ums Leben gekommen sind. Bisher wurden 19 Leichen geborgen.

In Amerika ist der berühmte Filmschauspieler Rudolfo Valentino an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Wie beliebt dieser Mann in der amerikanischen Damenwelt gewesen ist, geht daraus hervor, daß er in den ersten acht Tagen seiner Erstaufführung ungefähr 100,000 Liebesbriefe aus allen Gauen Amerikas, aus allen Ständen und von Frauen jedes Alters erhalten hat. Eine Millionärin schickte ihm den Brief in einer Kassette, die ganz aus Gold bestand und den Namen Valentino in großen Brillanten zeigte.

Außer den 100,000 Liebesbriefen, die er in Hollywood erhielt, ist ihm ungefähr 15,000 Mal die Ehe angetragen worden.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Aleksandrow b Lodz: Durch Golz 41. **Briszcze I**: W. Sperling 5. **Czenstochau:** O. Leszewicz 5. **Dabie**: J. Gottschalk 10. **Dąb.-Parowa**: R Buchholz 10. **Hamborn**: Durch Wagner für W. Böhm 10. **Johanka**: Rud. Trepkte 10. **Kamionka**: J Heinrich 10. **Kleszczow**: Aug. Lach 5. **Konstantynow**: Durch Jordan 6. **Kuligi**: J. Golbeck 5 **Leduc**: F. Bohlmann Dol. 2. **Leokadjow**: M. Schiff 2. **Lodz I**: Durch E. Lohrer 83,90. **Lodz II**: 17. **Lublin**: G. Kube 2 E. Kneller 2. **Łęczyca**: P. Zutter 10. **Nowa-wies**: E. Steinborn 10. **Nieszawa**: R. Neumann 10. **Olchowiec**: R. Pyde 10. **Trutowo**: E. Förster 8. **Trzebiełucha**: R. Draht 5. **Wiączemin**: A. Schade 18. **Wilczepole**: E. Draht 5. **Włocławek**: O. Schulz 3. **Wyszogród**: Kohlert 6 **Zdolbunowo**: A. Günther 8. **Zelow**: Chr. Walter 31. **Zyrardow**: Durch L. Horn 20.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. „Polgraf" Polskie Zakłady Graficzne Swiecie n. W., Sp. z o. p.